

Jäger, Friedrich: *Ungarischer Säbel und Husaren-Pallasch, Ein Beitrag zur Geschichte der leichten Reiterei*, Weishaupt Verlag, A- 8342 Gnas 2010. Festeinband, 28,5 x 20,5 cm, 69 Seiten, mit S/W Abbildungen im Text und 9 Farbtafeln; ISBN 978-3-7059-0311-1, Verlags-Preis 25,30 €.

Das nur 69 Druckseiten umfassende Buch ist eine knappe, fundierte Geschichte ungarischer Blankwaffen. Der Autor hat eine historisch begriffliche Auseinandersetzung zum Buchthema, einschließlich einiger Bemerkungen zum Panzerstecher verfasst. Seiner Diskussion immanent sind immer die Realstücke aus den Sammlungen. Damit kann der Leser die waffenhistorische Argumentation basierend auf Realstücken in den Sammlungen verfolgen. Die Kapitel I bis IV (Seiten 7-16) beinhalten eine ausführliche Einleitung zum Thema. Im Kapitel V wird das geschichtliche Umfeld der Waffenentwicklung skizziert, um sich dann im Hauptteil dem ungarischen Säbel des 16./17. Jahrhunderts zu widmen.

Das Kapitel VIII bringt auf 4 Seiten den ungarischen Pallasch auf den Begriff. Eine bemerkenswert schnörkellose Darstellung im Vergleich zum Seifert'schen Text (Der Pallasch - Ein Beitrag zur Problematik des Begriffes- in DWJ 4/1978) und man kann sich fragen, ob der Begriff Pallasch in Verbindung mit so mancher 'schweren' Reiterblankwaffe richtig verwendet ist. Die Kapitel IX und X beschäftigen sich mit der Wechselbeziehung von leichter Reiterei und deren Bewaffnung mit dem Säbel im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert in Österreich-Ungarn.

Der Autor diskutiert die vorhandene, einschlägige Literatur, die sich selbst mit den Beständen der großen Museen in Wien, Graz, Budapest, Prag und Krakau beschäftigt. Durch diese Vorgehensweise gelingt es ihm, die Geschichte des ungarischen Säbels kurz, wie auch eindruckvoll darzulegen, im Textverlauf immer treffend bebildert, verweist der Autor den Leser manches mal zu den Farbtafeln am Ende des

Buches, um bestimmte Textaussagen bildlich besser zu veranschaulichen. Der Leser kann nachvollziehen, wie sich aus den verschiedenen Einflusssphären Südost-Europas und der Türkei der ungarische Säbel entwickelte, den die Heeresverwaltung letztlich in ein normiertes Säbel-Modell für die österreich-ungarische leichte Kavallerie überführte, welches mit dem Modell 1803 seinen Abschluss findet.

Das Buch, inhaltlich gehaltvoll, solide gebunden mit festem Pappdeckel ist zudem preisgünstig und damit jedem Blankwaffen-Interessierten zu empfehlen.

Hinweisende Nachbemerkung

Ebenfalls im Jahr 2010 publizierte Michel Pétard ein Buch über Husarenäbel, bzw. Säbel der leichten Kavallerie unter dem französischen Gesichtspunkt. Beim Vergleich der Literaturangaben in Jäger und Pétards Buch fällt auf, dass beide Autoren wesentlich ihrem Umfeld verhaftet bleiben. Jäger zieht neben der deutschsprachigen Literatur noch das 'kuk-Umfeld' (Ungarn, Polen, Türkei und Tschechien) heran. Pétard führt neben den französischen Archivalien und Literatur in der 'Bibliographie Moderne' nur 4 Titel in nicht französischer Sprache heran. Die vielen hervorragenden Fotos in Pétard's Buch zeigen ungarische Waffen aus dem Bestand französischer Museen und sind damit eine gute Ergänzung zu Jägers Buch. Pétard entfaltet in Wort und Bild das ganze Spektrum französischer Blankwaffen für die leichte Kavallerie und bietet dem Blankwaffenliebhaber auch bei mangelnden französischen Sprachkenntnissen eine Fülle visueller Informationen – für solch ein Buch wünscht 'man' sich eine deutsche Ausgabe.

Pétard, Michel: *Les Sabres des Hussards – L'histoire des sabres des hussards de Louis XIV à nos jours*. Éditions du Canonier, Nantes 2010. ISBN 2-912430-19-9.

Gerhard Große Löscher